Inserat

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

te sich in zwei Teile: Zum einen die Kritik an der MoZ und ihrer Projekte nach dem Motto "all we need is zoff", zum anderen einen informativen Beitrag über die Gefahren von Gentherapie, Reproduktionstechnologie und pränatale Diagnostik für das Selbstbestimmungsrecht der Frau.
Aus dem Referat der Antigena, unserem eigenen Referat und aus der anschliessenden Diskussion möchten wir nun drei kontroverse Fragen herausgreifen.

"Die heutige Linke bietet in der Frage des Schwangerschaftsabbruchs ein tristes Bild."

1. Selbstbestimmung

Im engeren Sinn erfordert es zwei gesellschaftliche Veränderungen: Erstens die Beseitigung staatlicher Kontrolle über den weiblichen Körper. Die berüchtigten Strafgesetzartikel, die die Abtreibung unter Strafe stellen, sind nur die Spitze des Eisberges. Zweitens den Ausbau und die soziale Finanzierung der autonomen Infrastrukturen der Frauenbewegung (Infra's, Ambi's), die soziale Finanzierung von Schwangerschaftsabbruch und Verhütung durch Krankenkassen und die Rückeroberung und an den Bedürfnissen der Frauen orientierte Umgestaltung der Gynäkologie.
Im vollständigen Sinn erfordert das Selbstbestimmungsrecht Umwälzungen in allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere Mutterschaftsschutz, Elternurlaub, Kindertagesstätten.
Die erste Kritik der Antigena an der MoZ lautete, Selbstbestimmung könne nicht vom Staat gefordert, sondern müsse gelebt werden. Wir fordern nun aber nicht Selbstbestimmung, sondern das *Recht* darauf, die gesellschaftlichen Voraussetzungen dazu. Und gerade da blieb die Antigena die Antwort auf alle Fragen schuldig: Durch welches angeblich "selbstbestimmte" Leben können wir das Strafgesetz, die staatliche Repression und die materiellen Zwänge ausser Kraft setzen? Warum wollen wir diese Gesellschaft überhaupt noch verändern, wenn sie ein selbstbestimmtes Leben schon heute zulässt?

"...erfordert auch Umwälzungen in allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere Mutterschaftsschutz, Elternurlaub, Kindertagesstätten."

2. Bündnisse

Zugegeben: die heutige Linke bietet in der Frage des Schwangerschaftsabbruchs ein tristes Bild. Wir meinen, dass es den Druck von uns Frauen braucht, damit sie aus ihrer heutigen Passivität heraustritt und mit uns *alle* unverzichtbaren Forderungen stellt. Eine gesamtschweizerische Fristenlösung mit garantierter Bezahlung durch die Krankenkasse ist *minimale* Voraussetzung unserer Selbstbestimmung. – Soweit das Projekt der MoZ.
Die Antigena kritisiert an diesem Projekt, dass wir das Bündnis mit den gemischten Linken überhaupt noch suchen. In der Diskussion wurde sogar die Zusammenarbeit mit Gewerkschaftsfrauen in Frage gestellt.
Wir meinen, dass eine Bewegung umso mehr erreichen kann, je mehr Unterstützung und Mitengagement sie für ihre Forderungen gewinnt. Ausschlüsse zum vornherein scheinen uns deshalb kontraproduktiv, und erst recht die Trennung der Frauenbewegung in "Autonome" und "Gewerkschafterinnen". Krontraproduktiv ist aber auch der Verzicht auf notwendige Forderungen im Namen eines sogenannten "Realismus". Auch diese Meinung wurde vertreten.

3. Realismus

In der Diskussion wurde von einigen Parteifrauen die Minimalforderung der MoZ als "unrealistisch" kritisiert, weil die Organisationen die Krankenkassen nicht im Initiativtext wollten. Wir meinen, dass eine realistische Politik von der Realität der Frauen ausgehen muss. Die meisten haben wenig oder kein eigenes Geld. Ein Projekt, welches die erreichte Zahlungspflicht der Krankenkassen wieder opfert und Abtreibung wieder zum Privileg der Reichen macht, geht genau in die verkehrte Richtung. Wir hatten für das Meeting eine sehr konkrete Diskussion mit sehr konkreten Aktionsvorschlägen vorbereitet und auch erhofft. Es war wohl in der heutigen Situation und mit der unverhofft grossen Teilnehmerinnenzahl nicht zu vermeiden, dass die Diskussion teilweise in sehr allgemeinen, strategischen Kontroversen steckenblieb. Erschwerend wirkte, dass die Gegnerinnen des Aktionsforums (in der Regel organisierte Frauen), des Aktionsprogramms und des MoZ-Projekts keine eigenen Vorschläge einbrachten. Dennoch kam in der Diskussion auch deutlich zum Ausdruck, dass die Frage des Schwangerschaftsabbruchs nicht gelöst ist, dass frau handeln sollte. Etwa 20 neue Frauen aus verschiedenen deutschschweizer Regionen erklärten sich bereit, das vorgeschlagene Aktionsforum mit uns zusammen weiter aufzubauen. Das ist für uns eine höchst erfreuliche Verstärkung und Aufmunterung!
Wie sieht nun unsere Arbeit aus: Zur Zeit diskutieren und planen wir die Lancierung eines Manifestes für das Recht auf Abtreibung und seine minimalen Voraussetzungen. Nachdem die eidgenössischen Räte, die nach wie vor ungelösten Probleme stillschweigend begraben wollen, müssen wir Frauen sie erst recht auf den Tisch bringen. Die Nationalratswahlen sind dafür eine günstige Zeit. Im übrigen wollen wir die inhaltlichen Diskussionen über neue Mütterlichkeit, Bevölkerungspolitik und ihre Technologien wieder aufnehmen, die wir in der Meeting-Vorbereitung unterbrechen mussten. Recht viel Energie werden wir auch in Zukunft dafür einsetzen, die MoZ in verschiedenen Regionen und Organisationen bekannt zu machen.
Interessiert?! Schreib uns oder ruf und an: MoZ, Postfach 611, 8026 Zürich; Jutta: P/G 01/954 21 26; Vreni: P 01/69 53 60; Franziska: P 01/930 61 31.
Jutta Haak, Vreni Bosshard,
Franziska Wirz

Inserat

FRAUEN MACHEN URLAUB:
♀ direkt am Atlantik ♀
umgeben von Pinien + Eukalyptus
in einem gemütlichen Haus
in Andalusien
"Themiskyra" Lepe (Huelva) App 14
Infos: 040/6040800